

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter **Ausgabe A**

Nr. 14

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln,  
den 8. April 1927.

Anzeigenpreis für die vieresp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Versand befinden sich Köln, Denloerwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionschluss ist Samstag-Mittag.

28. Jahrg.

## Lohntheorien.

Die Auffassung über den Lohn beeinflusst die Persönlichkeitswertung in entscheidenderem Maße, als man gemeinhin annimmt. Sie ist der sinnfällige Ausdruck für die Spannweite der wirtschaftlichen nicht nur, sondern auch der geistigen, seelischen, kulturellen und moralischen Ideenwelt einer Zeit, ist der Prüfstein der sittlichen Einstellung zum Menschen in seiner Beziehung zur Gemeinschaft. Wie sich die Lohntheorien gewandelt haben von der rein individualistisch-materialistischen Anschauung der klassischen Nationalökonomie bis zur Idee des gemeinsamen Dienstes an der Volksgemeinschaft, darüber bringt Hermann Pufft in der „Deutschen Arbeit“ (3/1927) eine wertvolle Zusammenstellung, der wir im nachfolgenden nur das Allerwesentlichste in gedrängter Kürze entnehmen.

„Wir unterscheiden vier Stufen der Entwicklung: 1. die Markttheorie, 2. die Produktivitätstheorie, 3. die Produktion-Konsumtheorie, 4. die kooperative Theorie des Arbeitslohnes.

Die Markttheorie geht von der Tatsache aus, daß es einen Markt für menschliche Arbeit gibt, wie es einen Markt für Eier, Butter und Schmalz gibt. Der Arbeitsmarkt erfüllt dieselbe Funktion für die Arbeit, wie es der Pferdemarkt für die Verkaufslustigen und Ankaufslustigen im Pferdehandel tut: Er bringt beide Teile unter möglichst günstigen Verhältnissen der gegenseitigen Befriedigung zusammen. Er konzentriert das Gesamtüberblick über den Markt und die besten Vorbedingungen für den Ausgleich von Angebot und Nachfrage. Der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage von Arbeit findet dann in der Preisbildung für menschliche Arbeit seinen Ausdruck, und dieser Preis der menschlichen Arbeit heißt Lohn. Der Arbeiter hat Anspruch auf den Lohn, für den er bedungen ist, und weiter nichts. Das Arbeitsverhältnis ist beendet, wenn der Arbeitsvertrag, der wesentlich ein Kaufvertrag ist, beiderseits erfüllt ist. Auf der einen Seite der persönlich freie Arbeiter mit der Ware seiner persönlichen Arbeitsleistung, und auf der anderen Seite der persönlich freie Arbeitgeber. Auf der Grundlage des Eigentumsbegriffes sehend, trennt die bürgerliche Nationalökonomie die Menschen in zwei Klassen: Solche, welche das Eigentum an den Produktionsmitteln in der Hand halten, und solche, welche über derartiges Eigentum nicht verfügen. Der Eigentumsbegriff also scheidet die Menschen, und so definiert schließlich Eigentum den Wert der Person, und Eigentum definiert den Staat, d. h. der Staat hatte im Grunde keine andere Aufgabe, als dieses Eigentum zu schützen. Daß das Eigentum die Grundlage des persönlichen Wertes, ihres eigenen Persönlichkeitswertes sei, ist die typische letzte Überzeugung des Menschen der bürgerlichen Nationalökonomie, — eine Überzeugung von fast religiöser Kraft und fanatischer Unzuldsamkeit. Dieser bürgerlichen Markttheorie des Arbeitslohnes liegt also zugrunde Materialismus im tiefsten Wesenskern; denn mit dieser materialistischen Auffassung der Persönlichkeit, — als bedingt durch Eigentum im wirtschaftlichen Sinne, — sind Religion und Sittlichkeit an ihrem Quellpunkte vereint, wie sehr sich auch die bürgerliche Nationalökonomie, ihre Philosophie und Geschichtsschreibung bemühen mochte, diesen Materialismus mit allen möglichen Mänteln eines staatlichen, patriotischen, moralischen Idealismus zu bedecken.

Die Produktivitätstheorie brach noch lange nicht mit der materialistischen Grundlage, ging durchaus von dem individualistischen Unternehmen aus, als von dem ethischen und metaphysischen Urgrunde alles wirtschaftlichen Daseins überhaupt. Bei der Markttheorie des Arbeitslohnes war das Streben möglichst Herabdrückung des Faktors Arbeitslohn schließlich zu einer Art Besessenheit geworden, welche jedes klare Denken hinderte. Der Unternehmer war überzeugt, daß der Arbeitslohn niemals einen gewissen Betrag überschreiten dürfte, der den Arbeiter in gedrückter wirtschaftlicher Stellung ließ, und ihm jede wirtschaftliche Selbständigkeit unmöglich machte. Billigste Produktionskosten, aber keineswegs billigste Verkaufspreise waren das Ziel. Denn die Differenz zwischen beiden, der privatwirtschaftliche Profit, bestimmte die Stellung der einzelnen Person, den Wert der Familie, die Produk-

tionstheorie bezweifelte, ob diese kleinliche Sabotage der beste Weg für den maximalen Gewinn sei. Man mochte bedauern, daß der Arbeiter nicht einfach eine Arbeitsmaschine sei; aber man hatte sich mit der Tatsache abzufinden, daß er schließlich doch ein Mensch war. Also sagte sich die Produktionstheorie: Ich komme weiter, wenn ich dem Arbeiter einen gewissen Anteil am Produkte gebe. Der Arbeiter sollte einen gerechten und bleibenden Anteil an den durch seine Mehrarbeit erzielten Mehrleistungen haben, über das hinaus, was gewissermaßen maschinenmäßig von ihm zu erzielen war. Ein psychisches Moment wird also als ein neuer Faktor in die Rechnung eingestellt. Daneben gibt es noch eine andere Form der Produktionstheorie, die mehr vom volkswirtschaftlich-technischen Standpunkte ausgeht.

Die Produktion-Konsumtheorie bricht grundsätzlich mit der individualistischen Einstellung zur Wirtschaft. Nur die Methode der wirtschaftlichen Prozesse ist individualistisch, und daher sind die Formen der Wirtschaft individualistisch. Der leitende Gesichtspunkt aber ist der der Volksgemeinschaft und der ihr entsprechenden Gemeinwirtschaft, und zwar in solchem Maße, daß nun von diesem leitenden gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus auch der einzelne Unternehmer schließlich nicht nur gemeinwirtschaftlich vernünftiger, sondern auch privatwirtschaftlich vernünftiger handeln kann. Produktion und Konsum werden als aufeinander bezogen verstanden. Elementarste wirtschaftliche Vernunft erfordert, dafür zu sorgen, daß der Produktion eine Konsumkraft gegenübersteht, die sie aufnehmen vermag. Eine Politik hoher Löhne auf der einen Seite, Veredelung des Konsums der breiten Masse auf der anderen Seite durch Gewerkschaften und Genossenschaften.

Mit der Produktion-Konsumtheorie war die Bahn gebrochen für wirtschaftlich vernünftiges Handeln. Der unüberbrückbar scheinende Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter ist grundsätzlich überwunden, ist vielmehr ein taktischer geworden, der der höheren Lebensführung und der Hinaufentwicklung beider Teile dient in der steigenden Entwicklung der Produktion und in der Fürsorge für ihre volkswirtschaftlich wünschenswerte Verteilung. Die Bevölkerung erscheint nicht mehr in zwei Teile gespalten, sondern der eigentliche Träger der Produktionsmittel ist die Volkswirtschaft, und die Frage des individuellen Eigentums ist eine Zweckmäßigkeitsfrage. Das Prinzip des Eigentums findet seine völlige Umdeutung.

Die kooperative Theorie des Lohnes stellt ein individuell-psychologisches Moment in den Vordergrund. Nach ihr gilt es, den Arbeiter als lebendigen Menschen in seiner schöpferischen und nicht nur mechanischen Kraft mit seiner vollen geistigen und seelischen Anteilnahme in den einzelnen wirtschaftlichen Betrieb einzuordnen. Der Unternehmer hat immer das Vorrecht gehabt, daß er sich auch als Mensch betätigen konnte, daß seine Tätigkeit Initiative, geistige Entschlußkraft, Energie von ihm forderte. Diese bisher beim Arbeiter nicht ausgenutzten geistigen und sittlichen Potenzen gilt es zum allgemeinen Besten und zum Besten der einzelnen Parteien nutzbar zu machen. Diese Theorie geht eng zusammen mit dem, was man „industrielle Demokratie“ nennt. Demokratie aber ist keineswegs gleichbedeutend mit „Freiheit“ in dem Sinne, daß jeder handeln kann, wie er Lust hat. Demokratie heißt Verantwortlichkeit jedes einzelnen in seiner Stellung und also Verantwortlichkeit des einzelnen gegenüber der Gesamtheit für seine Tätigkeit. Der Arbeiter ist Mitarbeiter geworden. Er erhält den hohen Lohn, der seiner Arbeitsleistung entspricht, es wird ihm aber gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, einen Teil dieses Lohnes im weiteren Ausbau des Unternehmens zu investieren und damit Miteseigentümer zu werden. Der Arbeiter als Kapitalist kontrolliert den Arbeiter als Arbeiter. Und der Arbeiter als Arbeiter kontrolliert mit einem gewissen Sachverständnis die Geschäftsführung des Unternehmens. Auf diesem Wege wird eine ähnliche Verbindung der Interessensgesichtspunkte erreicht, wie sie früher für den Handwerker charakteristisch war, der gleichzeitig Arbeiter, Unternehmer und Kapitalist in einer Person war. Die industrielle Entwicklung Amerikas verläuft in dieser Richtung.“

## Zur Jugendfrage.

Offener Brief eines Jugendlichen an die älteren Kollegen!

Liebe Kollegen!

Es ist schon so viel über die Jugendfrage gesagt und geschrieben worden. Meistens von solchen, die weniger aus Liebe zur Jugend handeln, sondern zur Verfolgung gewisser Ziele wie es besonders bei politischen Vereinigungen der Fall ist. Es ist eine Tatsache, daß sich die einzelnen Vereine und Verbände förmlich um die Jugend reihen und das in begrifflicher Weise, denn die Jugend ist ja der Träger einer jeden Bewegung. Wo Jugend, da Leben, und in ungestümer Weise überwindet sie oft die stärksten Schwierigkeiten, da sie noch frei von äußerer Beeinflussung ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf einstellt, ihren, wenn auch vermeintlichen Idealen zum Siege zu verhelfen. Die Intelligenten unter ihnen reihen alle mit und schaffen mit einer Begeisterung, die selbst ein eingefleischter älterer Gewerkschaftler nicht ausbringen kann.

Erfreulicherweise geht gerade in letzter Zeit in bezug auf die Jugendfrage ein Erwachen durch die Reihen der christlichen Gewerkschaften. Eigentlich ist erst etwas spät damit begonnen worden, doch zu spät ist es niemals und was veräumt, kann nachgeholt werden.

Liebe Kollegen!

Nun hört von mir als Jugendlichen und Schreinerlehrling, was die Jugend da von Euch verlangt. Ich sage von „Euch“, denn das muß ich vorausschicken. Es ist nicht Sache des Vorstandes allein sich um die Jugend zu bemühen, sondern Euch alle geht es an, wenn Ihr christliche Gewerkschaftler sein wollt. Zuerst verlangt die Jugend von Euch ein liebevolles Verständnis für alle Fragen im praktischen Leben. Denkt immer daran, daß auch Ihr einmal jung gewesen und froh wartet, wenn sich einer der älteren Kollegen Eurer angenommen und hier und da Euch durch ein munteres Wort angefeuert und aufgeheitert hat. Jetzt wird mir wohl hier und da einer entgegenhalten: Als wir früher jung waren und lernten, da gabs statt eines munteren Wortes eher etwas mit so' nem Lattenende. Kollegen! Das heißt garnichts, denn Ihr werdet diese Prozedur auch nicht ideal gefunden haben und ein nachsichtiges Wort wird Euch entschieden lieber gewesen sein.

Wenn man da dauernd von „früher“ spricht, ver-sündigt man sich an der Gegenwart. Ganz früher war die Jugend schon in der Wiege hörig — muß sie es darum auch heute noch sein? Oder soll sie sich mit ihrer jetzigen Lage zufrieden geben? Keinesfalls! Denn der Jugend gehört die Zukunft und hat ein Recht darauf sich ihre Lebenslage zu verbessern und Ihr müßtet sie in dieser Hinsicht unterstützen und anfeuern. Die Jugend — Eure Söhne — sollen doch später ein besseres Los haben als es Euch beschiedene ist und um dieses bessere Los soll und wird die Jugend kämpfen.

Es ist zu bedauern wie abstoßend sich manche älteren Kollegen gegenüber der Jugend benehmen. Dies gilt nicht allein für das Verhältnis zum Lehrling, sondern auch gegenüber solchen jungen Kollegen, die die Lehre bereits beendet und vielfach zum Ausbeutungsobjekt werden, wenn man nicht vorzieht, sie auf die Straße zu jagen. Da tut nun mancher älterer Kollege, als wenn er in der Wiege schon ein fertiger Schreiner gewesen und wie froh war er als junger Mann, wenn ihm ein Mitkollege mal gelegentlich aus der Patsche geholfen hat.

Liebe Kollegen!

Ich will nun mal von den Eindrücken erzählen, die ich als Lehrling gewonnen habe. Da war es zuerst die Erhabenheit des einzelnen Kollegen gegenüber dem anderen, die mich abstieß! „Der eine ist dem anderen sein Deibel“, sagt man und so macht man sich das Leben unnötiger Weise noch schwerer wie es schon ist. Dann das Verhältnis zum Lehrling. Wegen einer geringfügigen Sache wird der Lehrling angefahren und zwar mit Worten, die Anstand und gute Sitten sehr vermessen lassen. Ist es da zu verwundern, wenn sich die Jugend von solchen Kollegen zurückzieht. Nicht selten nennen sich solche auch noch gute Gewerkschaftler und in der Tat vermissen wir bei ihnen jedes Handeln, das von einem guten Gewerkschaftler verlangt werden kann. Wäre es nicht schöner, wenn sich ein solcher Kollege mit einer ersten Rüge begnügte, die den Jungen aneifert es nächstens besser zu machen. So wirkt eine Rüge belehrend auf den Jungen ein, während er im anderen Falle verbissen wird und sich am liebsten

auf den Kollegen, in dem er einen Gegner sieht, los-  
sprünzen möchte.

**Kollegen!**

Die Jugend wirbt um Euch, und wie mancher Junge bringt seinem Gesellen diese oder jene Kleinigkeit mit oder ist sonst gefällig nur um die Gunst des Gesellen zu erwerben. Genau so wie er es in der Schule gehalten, wo er die Lehrpersonen zum Namens- oder Geburtstags durch Blumen etc. beschenkt. Nun noch eins und ich glaube hier für das Gros der christlichen Jugend zu sprechen. Gegen das sittliche Wohl der Jugend wird heute so viel gesündigt, daß ich es mir nicht versagen kann Euch auf die moralische Verantwortung hinzuweisen, die Ihr der Jugend gegenüber tragt. Heute mehr denn je sind die sittlichen Gefahren für die Jugend größer geworden. Wenn früher der Junge einem Meister in die Lehre gegeben wurde, so wußten die Eltern, in welche Obhut sie ihn getan. Heute ist das anders geworden. Das gute Einvernehmen zwischen Eltern und Lehrern fällt fast ganz fort. Bei größeren Betrieben ist es auch unmöglich, da der Meister sich weniger oder garnicht um die Ausbildung der Lehrlinge kümmert und dies seinen Gesellen überläßt. Da nun der Geselle am Lehrling den Meister vertritt, so ist er es auch, der die moralische Verantwortung mit übernimmt und da wird viel vernachlässigt auch von Euch Kollegen. Ihr seid christliche Holzarbeiter und nun hört meine Bitte: Ihr habt sicher schon öfter Gelegenheit gehabt zu sehen, wie von nichtchristlicher Seite im Beisein der Jugendlichen über Sachen geredet wird, die in keiner Weise für ihre Ohren bestimmt sind. Seht meine Wiße, Taten niedrigster Art werden da zum besten gegeben wie sie nur ein ganz niedriger Charakter erfinden kann.

**Christliche Kollegen!**

Kann es Euch egal sein, wenn so ein Lump — denn anders kann ich ihn nicht nennen — im Beisein Eurer Söhne erzählt, daß er, der Jugendliche unter Umständen ein Produkt niedrigster Gemeinheit ist? Kann es Euch egal sein, daß dieser Schuft die Liebe zu den Eltern — und das seid Ihr — untergräbt? Ich glaube kaum. Kollegen! Es sind Eure Söhne, deren Gemüt da versehrt wird und sind es Eure Söhne nicht heute, so sind sie es doch morgen und da dürft Ihr nicht länger zusehen. Kollegen seid ritterlich! Denkt an Eure Brautzeit! Würdet Ihr es erlaubt haben, daß jemand in Gegenwart Eurer Braut gemein wurde? Wohl schwerlich. Ihr würdet ihm schon auf irgend eine Art Anstand beigebracht haben. Also handelt auch so dem Lehrling gegenüber und duldet nie, daß man in seiner Gegenwart schmutzig wird. Die Jugend hat ein empfindliches Herz und wird Euch Eure Wohltaten nicht vergessen.

Es ließe sich da noch so ungemein vieles zur Jugendfrage sagen, doch diese paar Worte von Euch beherzigt würden viel Gutes hervorbringen — auch für das Gewerkschaftsleben —. Das Vaterland braucht eine sittliche starke Jugend, denn nur so ist an einen Wieder-  
aufstieg zu denken. Ein sittenloser Mensch ist ein Schwächling. Wollt Ihr einen solchen aus Euren Jungen machen? Nur sittlich starke Jungen können für eine bessere Zukunft kämpfen. Darum schließe sich keiner aus, wenn es heißt für die Jugend etwas zu tun. Kollegen, es geht Euch alle an!

Der Schriftführer der „Holzgewerblichen Jugend“  
zu Duisburg:

Gerhard Janßen.

**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 3. bis 9. April 1927 der 14. Wochenbeitrag im Jahre 1927 fällig ist.

Abrechnung für das 1. Vierteljahr 1927. Unsere Zahlstellenkassierer werden gebeten, die Abrechnung für das 1. Vierteljahr 1927 möglichst schnell fertigzustellen.

**Lohn- und Tarifbewegung.**

**Abschluß eines Tarifvertrages für das Holzgewerbe in Danzig.**

Nachdem im Laufe der letzten Wochen wieder ein Manteltarifvertrag für das deutsche Holzgewerbe abgeschlossen wurde, konnten auch in Danzig die Verhandlungen über einen neuen Vertrag zum Abschluß gebracht werden. Trotz teilweiser Geneigtheit der Holzarbeiterverbände, den von den Arbeitgebern sicher ohne Ernst empfohlenen deutschen Mantelvertrag anzunehmen, kam es doch nicht dazu. Bereits am 31. März 1926 war der von Arbeitgeberseite gekündigte Tarifvertrag für das Holzgewerbe für das Gebiet der freien Stadt Danzig abgelaufen. Von Arbeitgeberseite war den Holzarbeiterverbänden eine große Anzahl Paragraphen zur Abänderung in Vorschlag gebracht worden. Die Abänderung bzw. Streichung dieser Paragraphen hätte zum größten Teil eine Verschlechterung des bisher bestehenden Tarifvertrages mit sich gebracht. Die im Frühjahr 1926 mehrfach stattgefundenen Verhandlungen brachten das Ergebnis, daß die Verhandlungen solange vertagt werden sollten, bis das dem Volkstag vorliegende Gesetz über die Regelung der Betriebsvertretungen (Betriebsrätegesetz) in Kraft getreten wäre. Der Hoffnung auf Erfüllung dieses brennenden Wunsches der Arbeiterschaft ist auch in der einjährigen Regierungszeit der stärksten Volkspartei, der Sozialdemokraten, keine Rechnung getragen worden. Der Arbeitgeberverband forderte deshalb im Oktober erneut zur Aufnahme von Verhandlungen über den Tarifvertrag auf. Nach einer größeren Zahl von Verhandlungstagen konnte endlich am Dienstag, den 8. März ds. Js. der formelle Abschluß des Tarifvertrages erfolgen. Vorher wären beinahe die ganzen Verhandlungen in die Brüche gegangen. In einer Verhandlung zwischen den Arbeitgeber- und den Arbeitnehmer-Organisationen, an deren Teilnahme der Unterzeichnete verhindert war, wurden die Verhandlungen seitens der Arbeitgeber abgebrochen. Dieses hätte evtl. die schwersten Folgen für das in Danzig hauptsächlich durch Polen sowieso schon schwer bedrängte Holzgewerbe haben können und hätten sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer schwer darunter zu leiden gehabt. Aus diesem Grunde setzte sich unser Verband mit dem freien und dem Hirsch-Dunkerschen Holzarbeiterverband in Verbindung, um zu versuchen, doch noch zu Verhandlungen und damit zu einem möglichst günstigen Abschluß der Tarifbewegung zu kommen. Es wurde zwischen den Arbeitnehmerverbänden soweit Einverständnis erzielt, daß eine Verbindung mit dem Arbeitgeberverband

noch einmal durch den Unterzeichneten versucht werden sollte, und zwar sollte dies vor Beginn der in Betracht gezogenen Kampfmaßnahmen, also mit möglichster Beschleunigung, geschehen. Die von dem Unterzeichneten eingeleiteten Schritte hatten nach Vereinbarung der noch strittigen Punkte in kürzester Zeit den Abschluß des Tarifvertrages als Erfolg gebracht. Die große Zahl der von Arbeitgeberseite geforderten Änderungen sind beim Abschluß zu einem Nichts zusammengeschrunpft. Das Danziger Holzgewerbe, die Tischlereien und verwandten Berufe, hat wieder einen Tarifvertrag, welcher wohl mit als einer der besten unter den gesamten gewerblichen Verufen bezeichnet werden kann. In 76 Paragraphen wurden neben den materiellen Bestimmungen die Regelung der Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie z. B. über den Geltungsbereich, Überstunden, Betriebsvertretung, Ferien und Schlichtung von Streitigkeiten niedergelegt. Die Allgemeinverbindlichkeitserklärung d. h. die Ausdehnung auf alle Arbeitgeber und -nehmer des Berufes, ist ebenfalls in den Vertrag aufgenommen. An der Arbeiterschaft im Danziger Holzgewerbe liegt es nun, den Inhalt des Vertrages praktisch zur Geltung kommen zu lassen. Dies kann nur geschehen durch eine energische und wirkungsvolle Agitation jedes einzelnen Kollegen für seine Organisation. Jeder Kollege ist verpflichtet, für die Durchführung des Tarifvertrages mit allen seinen Kräften einzustehen. Den Kollegen der Lohnkommission gebührt für die opferbereite Mitarbeit der beste Dank. Die im Laufe der letzten Zeit eingerissene Gleichgültigkeit der Kollegen muß endlich ein Ende haben, wenn sie sich eines solchen Tarifvertrages würdig erweisen wollen. In der Stärke der Organisation, sowohl äußerlich wie innerlich, liegt stets der Erfolg; umso fester die Organisation, desto leichter die Verhandlungen. Dieses sollte zur Selbsterkenntnis eines jeden Kollegen werden. Deshalb rufe ich alle Kollegen zu einer energischen Mitarbeit auf bei der Agitation für unsern Zentralverband christlicher Holzarbeiter. Uhl.

**Schwarzwälder Uhrenindustrie.** Am Dienstag, den 29. März fanden im Rathaus in Donaueschingen die Lohnverhandlungen für die Uhrenindustrie statt. Wie vorausgesehen war, gestalteten sich dieselben sehr schwierig, ja man kann diesmal schon fast von einem Ringen reden. Die Arbeitgebervertreter hielten mit einer Zähigkeit an ihrem Standpunkt fest, daß höchstens eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. in Frage kommen könne, da damit die Mietssteigerung ausgeglichen sei. Wir waren aber der Auffassung, daß zunächst der Lohnabbau beseitigt und darüber hinaus eine angemessene Erhöhung der Löhne eintreten muß. Schließlich waren die Arbeitgeber bereit, ab 4. April 2½ Pfg. und ab 1. Oktober weitere 1½ Pfg. zu bewilligen. Auch dieses Angebot lehnten wir als völlig untragbar ab und erklärten, die Verhandlungen abubrechen. So wurde buchstäblich gerungen, bis schließlich folgende Vereinbarung zustande kam:

**Vereinbarung:**

- 1. Mit Wirkung von kommender Lohnwoche (spätestens 4. April 1927) werden die bestehenden Löhne wie folgt erhöht:
  - a) der Ecklohn von 66 Pfg. auf 71 Pfg.
  - b) die Akkordlöhne um 4%.
- 2. Mit Wirkung der ersten Lohnwoche im Oktober (spätestens ab 3. Oktober 1927) erhöht sich:

**Aber Buchenholz.**

Bevor wir auf die technische und wirtschaftliche Bedeutung des Buchenholzes näher eingehen, wollen wir uns mit dem botanischen Charakter der Buche kurz befassen. Von den beiden Buchen, der Rotbuche und der Weißbuche, ist die Rotbuche wegen ihrer erheblich stärkeren Verbreitung die weitaus wichtigere. Die Rotbuche (*Fagus silvatica*) ist der verbreitetste bestandbildende Laubholzbaum. Die Blätter sind zweizeilig angeordnet; sie tragen in der Jugend dichtstehende Seidenhaare. Der Form nach spitz eiförmig, am Grund keilig, zeigt der Blattstiel schwache Zähnung. Die Oberseite ist dunkelgrün glänzend; die Unterseite weist eine hellere grüne Farbe auf. Im Alter wird das Buchenblatt fast kahl. Die Buche besitzt auch 2 bis 3 cm lange Nebenblätter, die schmal und zungenförmig sind. Von dünnhäutigen Charakter, erweisen sich diese Nebenblätter wenig widerstandsfähig. Die Winterknospen sind von zimmetbrauner Farbe, stehen seitlich weit ab und besitzen spitze Form. Die männlichen, bis 5 cm langen Räschen der Rotbuche sind langgestielt, hängend und vielblütig. Sie bilden rötliche Knäuel an der Basis der Zweige in den untersten Blattstufen und zwischen den obersten Knospenhaaren. Als Regel kann gelten, daß an den schwächeren Errieben fast stets nur männliche Räschen sitzen. Die weiblichen Räschen der Rotbuche dagegen sind kurzgestielt. Zweiblütig stehen sie in den obersten Blattstufen kraft anrecht. Die weiblichen Räschen der Rotbuche sind nahezu ganz in die vierteilige, weißschalige seidig wollige Kapula eingeschlossen, mit Ausnahme der herausragenden rötlichen oder gelblichen Narben. Die Kapula verholzt zur Reifezeit, sie ist gelbbraun und mit pfriemenförmigen umgebogenen Weichhaaren dicht besetzt. Die Kapula springt vierklappig auf.

Die dreikantigen Früchte, bekannt als Bucheckern, Bucheln, sind etwa 1,5 cm lang und von glänzend rotbrauner Farbe. Die lederige Fruchtwand schließt gefaltete, streiche Reimblätter ein. Die Bucheckern ergeben ein gutes Speiseöl. Die Blütezeit erfolgt fast gleichzeitig mit dem Laubaussbruch, wobei der Standort mit entscheidend ist. Die Blütezeit währt von Ende April bis Ende Mai. Die Mannbarkeit der Rotbuche tritt verhältnis-

mäßig spät ein; sie zeigt sich im Freiland mit dem 40. bis 50. Jahre; im Schutz selten vor dem 60. Jahre. Es lassen sich Fälle beobachten, wo die Mannbarkeit erst mit dem 80. Jahre beginnt. Samenjahre, sogenante Vollmasten, stellen sich unter günstigen Verhältnissen im 5. bis 8. Jahre ein. Wo die Verhältnisse ungünstig liegen, ergeben sich erst nach 9 bis 12 Jahren Samenjahre. Die Samenjahre stellen sich bei Bäumen in der Ebene und im Hügellande häufiger als im Gebirge ein. Dagegen kann man bei einzelnen Bäumen im Gebirge etwa alle 3 bis 4 Jahre reichliche Samenerzeugung beobachten; eine Erscheinung, die man als Sprengmasten bezeichnet. Die Samenreife der Rotbuche fällt in den September und Oktober. Die Dauer der Reimkraft beträgt etwa ein halbes Jahr. Die Reimung der im Herbst ausgefallenen oder gefäeten Bucheln entwickelt sich im April oder Mai; in der Frühjahrsaat erfordert sie 5 bis 6 Wochen. Die Reimpflanze besitzt zwei sehr große, halbkreisförmige, oben glänzend dunkelgrüne, unten weißlich dicke Reimblätter, die nach Entfaltung eines zweiten Blattpaars im Juli abfallen.

Der Wuchs der Rotbuche geht in den ersten 5 Jahren sehr langsam vor sich; sie ist im 10. Jahr im Durchschnitt erst 0,75 m hoch. Im 20. Jahr ist der Wuchs der Rotbuche bei etwa 3 m angelangt, im 30. Jahre beträgt er etwa 6 m, im 40. Jahre 10 m, im 50. Jahre 14 m, im 60. Jahre 17 m, im 70. Jahre 19 m, im 100. Jahre 23 m und im 120. Jahre etwa 25 m. Bei sehr günstigen Verhältnissen werden Höhen bis zu 32 m erreicht. Das Höchstmaß des jährlichen Höhenwachses mit etwa 60 cm liegt zwischen dem 30. und 55. Jahre. Der Standort spielt natürlich eine große Rolle. Der Stärkezuwachs ist meist vom 60. Jahre ab in starker Abnahme begriffen. Wipfeldürre und Kernfäule machen sich bei der Rotbuche verhältnismäßig früh geltend, auf armem Boden treten diese Erscheinungen gegen das 120. Jahr auf, auf besserem Boden gegen das 160. Jahr. Als Höchstalter können 300 Jahre angenommen werden bei einer Höhe von 35 m und einem Durchmesser von 0,80 bis 1 m. Derartig alte Buchen gehören jedoch zu den großen Seltenheiten und sind auch nur unter sehr günstigen Verhältnissen möglich. Gelegentlich finden sich auch Buchen mit etwa 2 m Durchmesser doch handelt es sich dann meist um niedrige, kurzstammige Bäume mit mächtiger Krone im Freiland. Die Verzweigung der Buche

ist sehr dicht. Das Ausschlagvermögen der Buche ist nur gering. Der Stockauschlag erfolgt vornehmlich aus Adventivknospen des Überwallungsmustes. Die meist flache Verzweigung zeigt einen kräftigen, vielfach knorren Wurzelanlauf. Die Verzweigung ist weitreichend. Die stets sehr dünne Rinde bleibt in der Regel auch im Alter glatt. Es kommt zu keiner Borkebildung. Die Rinde, in der Farbe perlmuttgränzend, grau, ist reich an Steinzellen und ohne Waffelfasern. Hinsichtlich des Standortes gehört die Buche zu den anspruchsvollsten Holzarten. Zu ihrem guten Gedeihen gehören mineral-kräftige, humustreiche Böden, die locker und möglichst ständig mächtig durchfeuchtet sind. Das Laubdach der Buche gehört mit zu dem größten Schattenpendenden aller Laubbäume. Bekanntlich verhindert das große Schattenvermögen der Buche insbesondere die Blumenvegetation im Buchenwald.

Die Weißbuche (*Carpinus betulus*) zeigt einen vielfach von der Rotbuche abweichenden botanischen Charakter. Die Weißbuche, auch Hainbuche, Hornbaum genannt, besitzt zweizeilig gestellte kurzgestielte, eiförmige bis eilanzettliche Blätter, die scharf doppelt gesägt sind. Die länglich eiförmigen Winterknospen sind klein und dem Zweig angedrückt. Die rötlich bleichgrünen, männlichen Räschen entspringen aus größeren Knospen vorjähriger Erriebe. Sie sind sehr zahlreich, hängen schlaff und besitzen eine Länge von 3 bis 5 cm. Die weiblichen Blüten in der Form lockerer Ähren sitzen an den Enden diesjähriger Kurztriebe. Bei den weiblichen Blüten ragen nur die roten Narben hervor. Die Mannbarkeit der Weißbuche stellt sich verhältnismäßig früh, etwa um das 20. Jahr ein. Die Blütezeit fällt mit dem Laubaussbruch zusammen; sie tritt im Süden Ende April und im Norden im Mai ein. Die Fruchtbarkeit der Weißbuche ist sehr stark, oft folgen zwei bis drei Samenjahre nacheinander. Der Abfall der Früchte setzt nach dem Laubaussbruch ein, gelegentlich aber auch erst im nächsten Frühjahr. Die Samenreife fällt in den Oktober. Das Wachstum der Weißbuche schreitet in den ersten 5 oder 6 Jahren meist langsam vor, entwickelt sich dann aber kurze Zeit schneller als bei der Rotbuche und erreicht mit 15 Jahren bis 6 m. Nach Verlauf von drei bis vier Jahrzehnten läßt der Wuchs schnell nach und kommt mit 80 bis 90 Jahren in der Regel zum Abschluß. Die Weißbuche überschreitet die Höhe von 20 m selten; die Stärke geht

- a) der Ecklohn von 71 Pfg. auf 73 Pfg.
- b) die Akkordlöhne um weitere 2%.
- 3. Die bestehenden Stundenlöhne erhöhen sich an den beiden Terminen um denselben Betrag, wie die Tarifföhne.
- 4. Dieses Abkommen ist erstmals auf 31. März 1928 mit 14tägiger Frist kündbar.

### Berichte aus den Zahlstellen.

Danzig. Nach langem Hin und Her sind wir auch in Danzig an die vom Zentralvorstand immer dringender geforderte Jugendarbeit ernsthaft herangegangen. Die Wirren der Nachkriegszeit und der Inflation haben die besten und erfahrensten Kollegen unserer Zahlstelle Danzig zu sehr in Anspruch genommen. Galt es doch, durch immer wiederkehrende Verhandlungen die Existenzmöglichkeit unserer Kollegen sicherzustellen. Nachdem nun auch wir in Danzig stabile Verhältnisse erreicht haben, wollen wir uns wieder wie früher den anderen Aufgaben zuwenden. Dabei geht es vor allem um die Zukunft des Verbandes. Wir in Danzig haben hierin stark gefördert, indem wir die Jugend, die ja die Zukunft des Verbandes bedeutet, arg vernachlässigten. „Jede Schuld rächt sich auf Erden.“ Dieses wahre Sprichwort haben wir schwer verspürt. Eine große Anzahl von Lehrlingen, die wir vor Jahren als unsere Mitglieder verbuchen konnten, sind uns nach dem Auslernen verloren gegangen. Ein Teil derselben befindet sich jetzt im anderen Lager. Der größere Teil derselben ist unter dem Heer der Unorganisierten. Es gilt nunmehr, hierin gesunde Verhältnisse zu schaffen. Der Vorstand unserer Zahlstelle machte sich den Rat des Zentralvorstandes zunutze und befasste sich eingehend mit der Wahl von Jugendführern. Auch die am 12. Februar ds. Jhs. stattgefundenen Generalversammlungen beschäftigte sich intensiv mit der Jugendfrage. Das Ergebnis war die Wahl von zwei Jugendführern. Die anwesenden Kollegen sagten sich, daß für eine so bedeutende Arbeit eine Kraft zu wenig ist. Aus der Wahl gingen die Kollegen Schuth und Benedict hervor, die sich schon beide auf diesem Gebiete betätigt hatten. Damit dieselben mit dem Vorstand in engster Fühlung stehen, wurden beide als Vorstandsmitglieder anerkannt. Die Jugendführer machten sich sofort an die Arbeit. Zunächst wurde eine Prüfung unserer Mitgliedsliste vorgenommen. Wir mußten offen bekenne, wir waren ziemlich enttäuscht. Hatte die Zahlstelle doch im ganzen nur ca. 45 Lehrlinge zu verzeichnen. Bei näherer Durchsicht schrumpfte der Bestand auf ca. 35 zusammen. Großer Dank gebührt hierbei trotz allem der Ortsgruppe Zoppot. Der Ortsgruppenleiter, Kollege Müller, hatte schon früher trotz aller Arbeit die Lehrlinge für den Verband zu interessieren vermocht. Er kann die für Zoppot ansehnliche Zahl von 25 Lehrlingen aufweisen. In Danzig und Ostsa sah es jedoch sehr schlecht aus. Dieses alles ließ uns jedoch nicht abschrecken. Wir hielten in Danzig und Zoppot je eine Versammlung ab. In Danzig hätte der Besuch besser sein dürfen, die Versammlung in Zoppot hatte guten Besuch. In beiden Versammlungen wurden die Lehrlinge ermuntert, weitere Kollegen für unsern Verband zu werben. Die jungen Kollegen, die sich bald miteinander bekanntgemacht hatten, folgten mit sichtlichem Interesse den Ausführungen, versprachen auch eine eifrige Werbearbeit zum Nutzen ihrer Jugendabteilung. Die Jugendabteilung in Zoppot wählte sich sodann einen Vorsitzenden in der Person des Lehrlingskollegen Mianekki, der die Leitung der Jugendabteilung Zoppot unter Führung der gewählten Jugendführer übernahm. Auch in der Jugendabteilung Danzig hoffen wir bei besserem Mitgliederstande bald eine Wahl des Vorsitzenden vornehmen zu können. Die Jugendzeitschrift des Verbandes „Der Wegweiser“ wird

zunehmend den Lehrlingen von den Jugendführern pünktlich nach Erscheinen zugestellt, und wollen wir nach besten Kräften neben der Agitation auch an dem Ausbau unserer Zeitschrift mitwirken.

### Sterbetafel.

Johann Vockermann, Schreiner, 62 Jahre, Essen/Ruhr,  
Josef Gebauer, Tischler, 40 Jahre, Reiffe,  
Franz Marzinek, Tischler, 76 Jahre, Reiffe.  
Ruhet in Frieden!

### Gewerkschaftliches.

Im „freien“ Sattler-, Tapezierer- und Portefeullerverband wurde am 5. März die „Neuwahl“ der Ortsverwaltung der Zahlstelle Berlin getätigt. Gesiegt hat die Liste der S.P.D. mit einer Mehrheit von 20 Stimmen und einer Stimmenanzahl von 1362 Stimmen. Die kommunistische Opposition, die bisher die Ortsangestellten und den Vorstand stellte, unterlag mithin recht knapp. Die Wahlen werden im „freien“ Verbände nur nach politischen, (sozialistischen und kommunistischen) Gesichtspunkten ausgesprochen. Nach dem Verbandsorgan des freien Verbandes wurde die Wahl äußerst reibungsvoll getätigt. Wenn es auch beiden Richtungen bei der Erringung der Verwaltung, wie in allen Zahlstellen des freien „Sattler-, Tapezierer- und Portefeuller-Verbandes“ um die politische Beeinflussung ihres Verbandes geht, so ist doch die Wahl der S.P.D.-Deute von gewerkschaftlichen Gesichtspunkten aus gesehen wertvoller, als eine evtl. Wahl der Moskauer.

Die Wahl im sozialistischen Verbandslager lehrt uns besonders deutlich den Wert unserer parteipolitisch neutralen christlichen Gewerkschaftsbewegung. Die „freien“ Gewerkschaften müssen heute auch an den Spruch denken: „Das ist der Fluch der bösen Tat.“ Ungeheuer viel Zeit und Kraft verschwenden sie heute mit den politischen Auseinandersetzungen innerhalb ihrer Bewegung. Welche fruchtbringende, kraftvolle Gewerkschaftsarbeit hätte geleistet werden können in all den vergangenen Jahren, wenn seit der Gründung der „freien“ Gewerkschaften diesen nicht stets sozialistische Parteipolitik Hauptziel gewesen wäre.

### Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband im Jahre 1926.

Unter den deutschen Angestelltenorganisationen nimmt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sowohl zahlenmäßig als auch in seiner gewerkschaftlichen Bedeutung die erste Stelle ein. Über die umfangreiche Arbeit, die im D. H.-V. geleistet wird, lesen wir in unserer Tageszeitung „Der Deutsche“ folgendes:

Die Verwaltung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat jetzt den Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Verbandes im Jahre 1926 vorgelegt. Auf 339 Seiten wird ein außerordentlich vielseitiges und reichhaltiges Material, ergänzt durch eine Reihe Abbildungen und Tabellen, geboten, das in seiner Fülle eine ausgezeichnete Anschauungsmöglichkeit über die Arbeit des Verbandes und darüber hinaus über die

allgemeine Entwicklung der Wirtschafts-, Sozial- und Gewerkschaftspolitik bietet.

An der Spitze des Jahresberichtes stehen die Ausführungen zur Wirtschaftspolitik. Der Abschnitt über Sozialpolitik behandelt die Verhältnisse auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt, auf dem Gebiete der Sozialversicherung (Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestellten-, Knappschafts- und Arbeitslosenversicherung), das kollektive Arbeitsrecht, den Arbeiterschutz, das Arbeitsgerichtsverfahren, das Lehrlingswesen und andere Fragen sozialpolitischer Natur. Der Erörterung über die auf sozialpolitischem Gebiet geleistete Arbeit schließt sich die Behandlung der Gewerkschaftspolitik an. Der hohe Wert, den der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband dem beruflichen und allgemeinen Bildungswesen beilegt, kommt in den Abschnitten, die der Berufsbildung, dem allgemeinen Bildungswesen und der volksbürgerlichen Arbeit, dem Zentralarchiv und dem Schrifttum des Verbandes gewidmet sind, voll zur Geltung. Der der Jugendarbeit gewidmete Abschnitt unterrichtet über die Maßnahmen, die von Seiten der Verwaltung des D. H.-V. zur Betreuung der annähernd 50 000 kaufmännischen Lehrlinge des Verbandes getroffen worden sind. In den Berichten der Stellenvermittlung, der Rechtsschutzabteilung und Wohlfahrtsstellen kommt die auf dem Gebiete der allgemeinen Wohlfahrtspflege geleistete Arbeit zum Ausdruck. Während die Ausführungen über die Deutschnationale Krankenkasse, den Deutschnationalen Versicherungsring, die innere und äußere Organisation und die Finanzen den Beweis erbringen, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband auch im abgelaufenen Berichtsjahr es vermocht hat, neben einem wesentlichen inneren Ausbau nach außen eine Ausdehnung zu gewinnen, hinter der der beste Entwicklungsstand der Vorkriegs- und Nachkriegszeit zurückbleibt.

Zahlenmäßig mögen folgende Feststellungen Zeugnis für die auf den einzelnen Gebieten geleistete Arbeit ablegen.

An berufsbildenden Veranstaltungen wurden gezählt:

Art der Veranstaltung	1924			1925			1926		
	Anzahl der Teilnehmer	Zahl Gehilf.	Zahl Lehr.	Anzahl der Teilnehmer	Zahl Gehilf.	Zahl Lehr.	Anzahl der Teilnehmer	Zahl Gehilf.	Zahl Lehr.
Unterrichtskurse	1160	10900	9747	1137	11137	7661	1492	16160	9061
Berufskundl. Vorträge	708	22000	1320	564	25478	17150	1246	46600	11929
Beschäftigungen	314	10220	1030	604	22428	3303	503	20132	3963
Arbeitsgemeinschaften und Sondervereinig.	74	1295	—	91	1192	170	168	2394	271

In diesen Ziffern sind nur die kaufmännischen Gehilfen und Lehrlinge eingeschlossen, die die Unterrichtskurse bis zum Ende besucht haben.

Die auf dem Gebiet der Vortragsveranstaltungen geleistete Arbeit ist ganz erheblich. Gegenüber 3421 im Jahre 1925 gehaltenen Vorträgen wurden im Jahre 1926 4215 Vortragsveranstaltungen abgehalten, die 244 418 Besucher aufwiesen, gegenüber 165 810 Besuchern im Jahre 1925. Diese 4215 Vorträge gliederten sich in 558 politischer Natur, 666 sozialpolitischer, 1192 gewerkschaftspolitischer, 512 wirtschaftspolitischer, 361 kulturpolitischer Natur, während sich 607 Vorträge mit den Fragen des Volkstums und der Heimatkunde, 1212 mit denen der Volksbildung und Volkserziehung und 198 mit Vorträgen über fremde Länder und Völker beschäftigten.

Die bereits 1925 gegen Jahresende sehr starke Inanspruchnahme der Stellenlosenversicherung stieg weiter. Inshesamte kamen im Jahre 1926 in den Genuss der Verbandsstellenlosenversicherung 12 212 Mitglieder, die eine Gesamtbetrag von 1 1/2 Millionen Reichsmark bezogen.

Die Rechtsschutzarbeit konnte im Verlaufe des gesamten Berichtsjahres 1926 1 787 000 Rm. erstreiten, während die Zahl der erteilten Rechtsauskünfte, der wahrgenommenen Verhandlungstermine um 5210 bzw. 405 die des Vorjahres überschreitet.

Der Mitgliederstand des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hatte mit Ablauf des Jahres 1926 seine größte Höhe erreicht. Der Verband zählte am Ende des Jahres 1926 in 1641 Ortsgruppen 291 436 Mitglieder.

### Rundschau.

#### Wachsende Produktion bei verringerter Beschäftigung.

In Heft 4/1926 der Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung (vom Institut für Konjunkturforschung) lesen wir folgende interessante Beurteilung der deutschen wirtschaftlichen Gesamtlage:

„Im November 1926 konnte festgestellt werden, daß die deutsche Konjunktur den Charakter eines beginnenden Aufschwungs habe. Die günstige Wendung war offenbar durch äußere Momente ausgelöst worden: durch den Zufluß ausländischer Kapitalien und durch das Darniederliegen der vom Streik geschwächten englischen Konkurrenz. Die nähere Analyse zeigte, daß der Aufschwung sich aber auch aus der inneren Wirtschaft heraus zu entwickeln begann. Daran wurde der Schluß gezogen, daß ein Rückschlag

über 0,5 m kaum hinaus. Mit 100 bis 120 Jahren tritt gewöhnlich Wipfeldürre und Kernfäule bei der Weißbuche ein. Das Ausschlagvermögen ist bedeutend und lange anhaltend. Die Rinde weist eine perlmuttgraue Farbe auf; im höheren Alter bilden sich unregelmäßige Längsrisse, doch kommt es nicht zu einer eigentlichen Rorkenbildung. Die Bemurzelung hängt von der Bodenbeschaffenheit ab. Während sich auf lockerem Boden eine mächtige, rübenförmige Pfahlwurzel bildet, trifft man auf flacherem oder stark tonhaltigem Boden weitstreichende Seiten- und Herzwurzeln, auch einen knolligen Wurzelstock. Die Standortansprüche der Weißbuche sind mittlerer Natur; das Lichtbedürfnis ist ein mäßiges, sofern die Weißbuche nicht auf schlechtem Boden steht. Auch der Wärmeanspruch ist gering. Im allgemeinen hat die Weißbuche als ein Baum der Ebene und des Hügellandes zu gelten; im Süden geht sie nicht hoch ins Gebirge, in den Alpen bis etwa 800 m Höhe.

Was nun die technischen Eigenschaften des Buchenholzes betrifft, so ist darüber Folgendes zu sagen. Sowohl Rotbuche, als Weißbuche zählen zu den mittelschweren Hölzern, wenn man für letztere ein spez. Gewicht von 0,79 bis 0,70 zur Grundlage nimmt. Das spez. Gewicht des Holzes ist je nach seinem Zustand verschieden. So beträgt bei der Rotbuche das spez. Gewicht von grünem Holz mit etwa 45 Proz. Wasser im Grenzwert 0,85 bis 1,12. Kamarsch gibt einen Mittelwert von 0,99 an, während Rördlinger als Mittelwert 0,90 ermittelte. Bei der Weißbuche lauten die Grenzwerte des spez. Gewichtes auf 0,92 bis 1,25, der Mittelwert nach Kamarsch auf 1,08 und nach Rördlinger auf 0,98. Nennliche Abweichungen zeigt das spez. Gewicht der Buche bei luftgetrocknetem Holz, das etwa 10 bis 15 Proz. Wassergehalt besitzt. Hier lauten bei der Rotbuche die Grenzwerte des spez. Gewichtes auf 0,66 bis 0,83 und die Mittelwerte auf 0,74; für Weißbuchenholz ergibt sich im luftgetrockneten Zustande ein Grenzwert von 0,62 bis 0,82 und ein Mittelwert von 0,72. Bei gedarrtem Rotbuchenholz (110° C) sind die Grenzwerte 0,55 bis 0,59; der Mittelwert ergibt 0,57. Die Grenzwerte des spez. Gewichtes der Weißbuche lauten auf 0,68 bis 0,77, der Mittelwert stellt sich auf 0,72.

Was die Härte des Buchenholzes betrifft, so ist diese von dem spez. Gewicht gewissermaßen abhängig; es ist also der jeweilige Zustand des Holzes, ob es grün, luft-

trocken oder gedarrt ist, entscheidend. Allgemein betrachtet, ist das Holz beider Buchenarten als hart zu bezeichnen; es gehört derselben Härteklasse wie Eiche, Ahorn, Akazie und die meisten Obstbaumholzarten an. Wenn man bei der Härteprüfung des Holzes die von Büsgen angewandte Methode benutzt, der mittels eines Apparates eine 25 mm lange Stahlmadel 2 mm tief durch Gewichte in das Holz trieb, so ergeben sich für Buchenholz folgende Zahlen, wenn man 1 = 100 Gramm setzt. Das Rotbuchenholz besitzt hiernach eine Querschnittshärte von 30 bis 40, eine Mittelschnittshärte von 35 und eine Längsschnittshärte von 50. Bei der Weißbuche beträgt die Querschnittshärte 50, die Mittelschnittshärte 59 und die Längsschnittshärte 70 bis 80. Was die Spaltbarkeit des Buchenholzes anbetrifft, so ist diese zwischen Rotbuchenholz und Weißbuchenholz recht verschieden. Nach der Spaltbarkeitstabelle, die acht Grade vorzieht, fällt die Weißbuche als „sehr schwerspaltig“ in die zweite Klasse, während die Rotbuche als „ziemlich leichtspaltig“ der fünften Klasse angehört. Was die Frage der Elastizität des Holzes anbetrifft, so bietet diese manche Schwierigkeit, da die Elastizität oder Federkraft an einem und demselben Stamme verschieden ist, je nachdem eine Beanspruchung parallel zur Faser oder senkrecht zu dieser erfolgt. Rördlinger hat eine Elastizitätstabelle für Holz mit sechs Graden aufgestellt. In dieser Tabelle gehört die Rotbuche mit „ziemlich elastisch“ der vierten Klasse und die Weißbuche mit „schwachelastisch“ der fünften Klasse an. Die Elastizität des Buchenholzes muß daher als gering bezeichnet werden.

Die Biegsamkeit des Buchenholzes kann als günstig angesehen werden. Es ist erheblich biegsamer als Fichten- und Tannenholz und steht annähernd mit Eichenholz auf gleicher Stufe. Das Rotbuchenholz ist hart und grobfaserig, zäh und sehr fest. Es läßt sich leicht spalten und im gedämpften Zustand ausgiebig biegen. Im Querschnitt weist das Holz der Rotbuche gut erkennbare Jahrringe auf, die zahlreiche, ziemlich breite und auffallend glänzende Markstrahlen besitzen, die sich auf der Schnittfläche dunkler als das Nachbargewebe abheben. Bei mikroskopischer Betrachtung lassen die deutlichen Markstrahlen etwa 15 Zellenreihen erkennen, während die weniger deutlichen Markstrahlen nur aus 1 bis 6 Zellenreihen bestehen. Die ziemlich zahlreichen Gefäße des Rotbuchenholzes sind nicht groß. (Schluß folgt.)

nicht ohne weiteres zu erwarten sei, auch wenn die äußeren Antriebsmomente wegfallen würden. Inzwischen hat der ausländische Kapitalzufluss aufgehört, der englische Kohlenstreik ist beendet worden. Trotzdem hat sich die Wirtschaft fast auf der ganzen Linie belebt. Dem saisonmäßig bedingten Emporschnellen über Weihnachten folgte zwar ein Rückschlag, die neue Bewegung hat aber auf höherer Stufe wieder eingesetzt. Allerdings ist die Ausfuhr etwas zurückgegangen, dafür hat sich der Geschäftsgang im Inlande gesteigert. Der Zahlungsverkehr bewegt sich in aufstrebender Linie. Die Umsätze haben nicht nur auf dem Effektenmarkte, sondern auch auf dem Warenmarkte zugenommen. Die Produktion sowohl der Schlüsselindustrien wie der verarbeitenden, insbesondere auch der Verbrauchsgüterindustrien, wächst. Die Transporte der Eisenbahn und der Post nehmen zu. Der Beschäftigungsgrad hat sich freilich im ganzen verringert.

Also die Produktion wächst, der Beschäftigungsgrad wird geringer. Daran kann man ermessen, wie stark die Nationalisierung sich auch bei uns in Deutschland schon ausgewirkt hat. Es werden durch wesentlich weniger Kräfte viel mehr Waren hergestellt. Zweifels- ohne ein beachtenswerter Erfolg, der leider bisher nur den Unternehmen und den Unternehmern zugute kam. Es liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, daß der aus der Nationalisierung fließende Gewinn der Wirtschaft wieder zugeführt wird durch höhere Löhne und längere Freizeit.

**Förderung der Spartätigkeit.**

Von der lebhaften Spartätigkeit im gesamten deutschen Volke hat unlängst das Statistische Reichsamt durch seine Veröffentlichungen einen interessanten Bericht gegeben. Danach stiegen die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen im Jahre 1926 von 1629,13 Millionen Rm. auf 3090,51 Millionen, also um 1461,38 Millionen Rm. Die hier in Betracht kommenden Sparkassen können also bedeutende Erfolge buchen. Nun läßt auch der neue Geschäftsbericht der Deutschen Volksbank erkennen, daß sich hier ebenfalls der Sparverkehr in erfreulicher Weise entwickelt hat. „Gute Erfolge haben wir im Kleinsparwesen zu verzeichnen. Die Zunahme der Spargelder betrug im Jahre 1926 2,17 Millionen, worin 1,82 Millionen langfristige Einlagen enthalten sind.“ In Anbetracht der besonderen Eigenart dieses Sparinstituts immerhin eine ansehnliche Zunahme.

Der Ruf nach Förderung der Spartätigkeit in den Reihen der christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten ist also nicht ungehört verhallt. Mehr und mehr wurde das Interesse geweckt. Zweckdienlich aber ist, immer wieder der Förderung der Spartätigkeit zu gedenken. Wie so oft schon, so hat Dr. Adam Stegerwald, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Deutschen Volksbank, noch in seiner letzten viel beachteten Rundfunk-Rede der Spartätigkeit der Arbeitnehmer gedacht. Deutlicher noch geschah das auf den letzten Generalversammlungen des Christlichen Metallarbeiter und des Holzarbeiterverbandes. „Daneben müssen wir insbesondere als christlich-nationale Arbeiterbewegung den Sparsinn der Arbeiterkraft nachdrücklichst wecken und pflegen. In absehbarer Zeit muß jedes Mitglied der christlichen Gewerkschaften mindestens einige hundert Mark bei der Deutschen Volksbank liegen haben, um bei Unglücksfällen, vor denen keine Gesellschafts- und Wirtschaftsform den einzelnen Menschen schützen kann, nicht völlig blank und mittellos dazustehn.“

Soll diesem Vorschlage Rechnung getragen werden, so muß für den Arbeiter die Möglichkeit geschaffen werden, auch mit den bescheidensten Beträgen zu sparen. Auf einfache und bequeme Art müssen die Sparbeträge abgeführt werden können. Es gibt Banken und andere Sparanstalten, die Woche um Woche von Haus zu Haus auch die kleinsten Sparbeträge durch Boten abholen lassen. Ungezählte Spareinrichtungen gibt es, die um die Spargroschen der kleinen Leute buhlen. Die Deutsche Volksbank sucht ebenfalls diesen Bedürfnissen der kleinen Sparer Rechnung zu tragen. Sparannahmestellen sollen den Sparverkehr erleichtern. Das Sparmarkensystem soll insbesondere den Kleinsparverkehr, wie er seit jeher in Teilen der Arbeiterbewegung gehandhabt wurde, fördern. Auch auf diese Art sollen Sparsinn und Spartätigkeit gefördert werden.

Die zunehmende Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse muß zu weiterer Förderung der Spartätigkeit aneifern. Immer mehr muß der Beschluß des

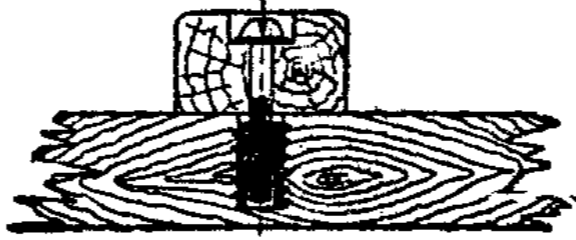
11. Kongresses der christlichen Gewerkschaften vom Jahre 1926 zur Geltung gebracht werden: durch Stärkung und gute Organisation der Sparkraft und durch systematische Verwendung des Sparkapitals den Zielen der christlichen Gewerkschaftsbewegung zuzustreben. H. S.

**Fachtechnisches.**

**Rampa-Schrauben und deren Anwendung in der Holzindustrie.**

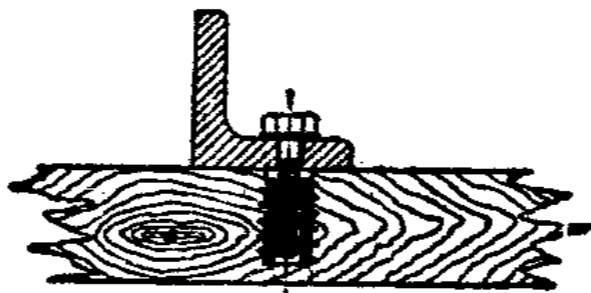
Von W. A. Fiedler.

Die Fortschritte in der Technik des Wagen- und Karosseriebaues haben bislang allerhand Konstruktionselemente gezeitigt, welche zum Teil mit größerem Erfolg verwendet werden konnten und oft viel Zeit und Geld sparen.



Figur 1.

Man denke z. B. nur ein Wagentürschloß, welches früher mit zwei Anschlagplatten, einer Türnase, einer Türführung, einem Schließblech und mit zwei Gummipuffern versehen sein mußte, um geräuschlos zu schließen. Nun gibt es ein solches Türschloß, das mit fünf bis sechs Holzschrauben befestigt, alle genannten Elemente in sich vereinigt. Ein anderes Beispiel sind die vielen Befestigungsmittel, die teils lösbar und teils unlösbar ange-



Figur 2.

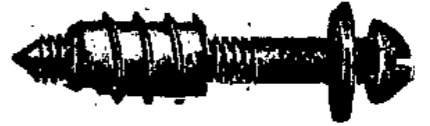
mendet werden müssen, um Holz mit Holz oder Holz mit Eisen zu verbinden, was besonders dort, wo eine hinreichende Verzapfung, Verblattung, Schiftung, Zinkung oder Verdübelung nicht möglich war, besondere Schwierigkeiten verursachte.



Figur 3.

Nun hat eine besondere Erfindung dem Ubelstand insofern abgeholfen, daß es in den Verbindungselementen außer Holzschrauben, Eisen- und Schloßschrauben, Wagenbauerschrauben, Radschrauben und Nieten auch Schrauben gibt, deren Mutter mit Holzgewinde versehen ist. Das neue Verbindungselement ist in Figuren 1-7 bildlich dargestellt und heißt „Rampa-Schraube“. Die alleinige Herstellerin, Firma H. Brüggemann jr. in Berge-

dorf-Hamburg, hat in liebenswürdiger Weise uns diese Abbildungen zur Verfügung gestellt. Figur 1 und 2 sind Beispiele aus der Wagerei, Figur 3 ein solches aus der Schreinerei. Figur 1 stellt eine Holzverbindung mit Halbbrundholzschraube dar; Figur 2 eine solche mit U-Eisen und Sechskantschraube. Figur 3 zeigt uns ein Anwendungsbeispiel in der Schreinerei, im Treppenbau, wobei Schrauben nach Figur 4 und Figur 6 zur Anwendung gebracht sind.



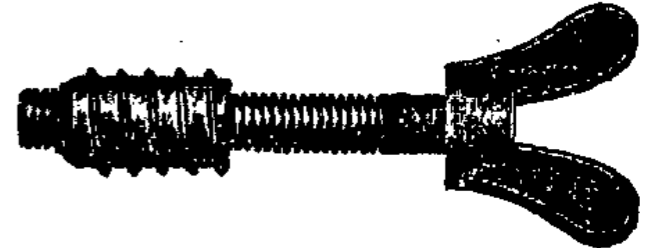
Figur 4.



Figur 5.



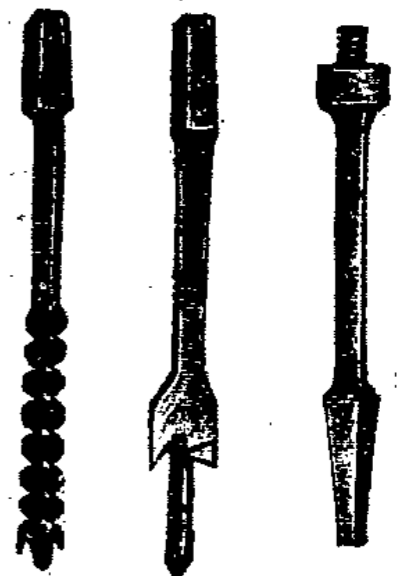
Figur 6.



Figur 7.

Im Automobilkarosseriebau findet diese Schraubenart seit kurzer Zeit so auffallend viel Verwendung, daß es den Fortschritten der Fahrzeugtechnik gemäß angebracht erscheint, darauf hinzuweisen. Man hat z. B. bei Omnibussen demontierbare Fenster angeordnet, deren Mutter in der Fenstersäule eingedreht ist und die Rampa-Schraube es ermöglicht, die Druckleiste zu entfernen und das Fenster den Sommer über gegen einen Vorhang auszuwechseln. Ferner hat diese Art Schraube noch den Vorteil, daß anstatt eines Flansches oder Eisenwinkels bei Windschutz- und Ausfallsfenstern die Mutter mit Holzgewinde und eine Flügel-Schraube benutzt werden kann (Figur 7). Man kann aber auch gleich zwei Gegenstände auf einmal mit Hilfe dieser Schrauben nach Figur 5 befestigen.

Zum Einbohren, Verfenken und Eindrehen der Rampa-Muttern dienen die in Figur 8-10 dargestellten Fräser und Bohrer, welche als Spezialwerkzeuge mitgeliefert werden.



Figur 8, 9, 10.

Dieses Verbindungselement ist patentiert und werden ihm nachstehende Verwendungsgebiete und Vorzüge nachgewiesen:

Verwendungsgebiete: 1. Baugeschäfte; 2. Baracken-unbedingt sichere Verbindung; schnellstes Zusammenstellen der Gegenstände. Jede Verschraubung kann ganz nach Bedarf sofort gelöst und wieder angeschraubt werden, ohne die Festigkeit irgendwie zu beeinträchtigen. Seit Jahren praktisch erprobt und überall dauernd verwendet.

Verwendungsgebiete: 1. Baugeschäfte; 2. Barackenbauanstalten; 3. Bautischlereien; 4. Eisenbahnwerkstätten; 5. Eisfabriken; 6. Elektrizitätswerke; 7. Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen; 8. Fabriken für Molkereierrichtungen; 9. Flugzeugfabriken; 10. Flügel- und Klavierfabriken; 11. Holzwarenfabriken; 12. Karosseriewerke; 13. Korbmöbelfabriken; 14. Maschinenfabriken; 15. Modellfabriken; 16. Möbelfabriken; 17. Riemenscheibensfabriken; 18. Schiffswerften; 19. Straßenbahngesellschaften; 20. Stuhlfabriken; 21. Treppenaustalten; 22. Wagenbauabriken; 23. Waggonfabriken; 24. Zimmereigeschäfte.

So gibt es mancherlei Konstruktionsmittel, die im Handel vorrätig sind, der Wagenbauer aber noch nicht kennt, aber oft viel Zeit und Mühe ersparen würden.

**Deutscher Versicherungs-Konzern**

Deutsche Lebensversicherung-Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft

Deutsche Feuerversicherung A.-G.

Berlin-Schöneberg (Post Friedenau), Hähnelstr. 15a



Einzigste Deutsche Volksbank, Spdn, Postfach 2. Nr. 16420



Das sind die Vertragsgesellschaften für unsere Mitglieder und deren Angehörige. Versicherungen unbedingt wertbeständig. Vor jedem Abschluß einer Versicherung wende man sich an unsere Verbandsbeamten oder die Geschäftsstellen der Gesellschaften in allen größeren Orten.



Mitarbeiter haupt- und nebenamtlich gesucht

Verantwortlicher Redakteur: Julius Spang, Köln. — Druck: Wagen, Köln.

**Die Handwerkskunst im Holzgewerbe**

ist die Fachzeitschrift für jeden vorwärtstrebenden Tischler.

Der Bezugspreis ist vierteljährlich 2.— Mark.

Bestellungen sind an die Zahlstellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Venloerwall 9 zu richten.